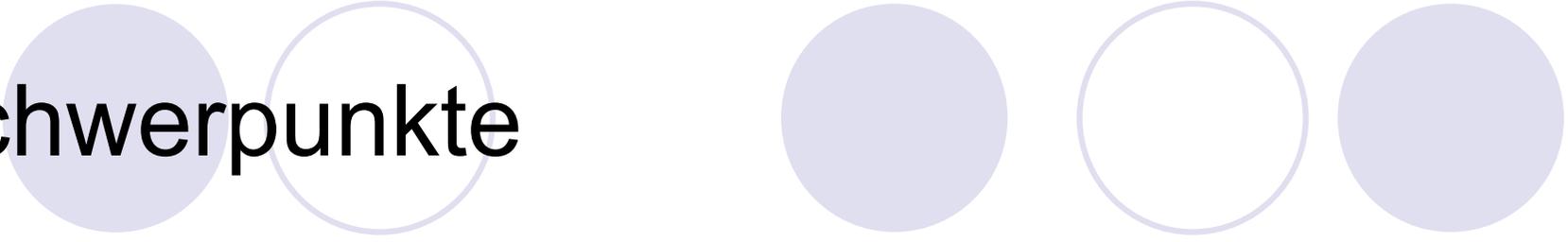


Gender Mainstreaming als Haltung, Kompetenz und Konzept in der Jugend(verbands)arbeit

Vortrag Fachtag neXT gender, LJR Hannover

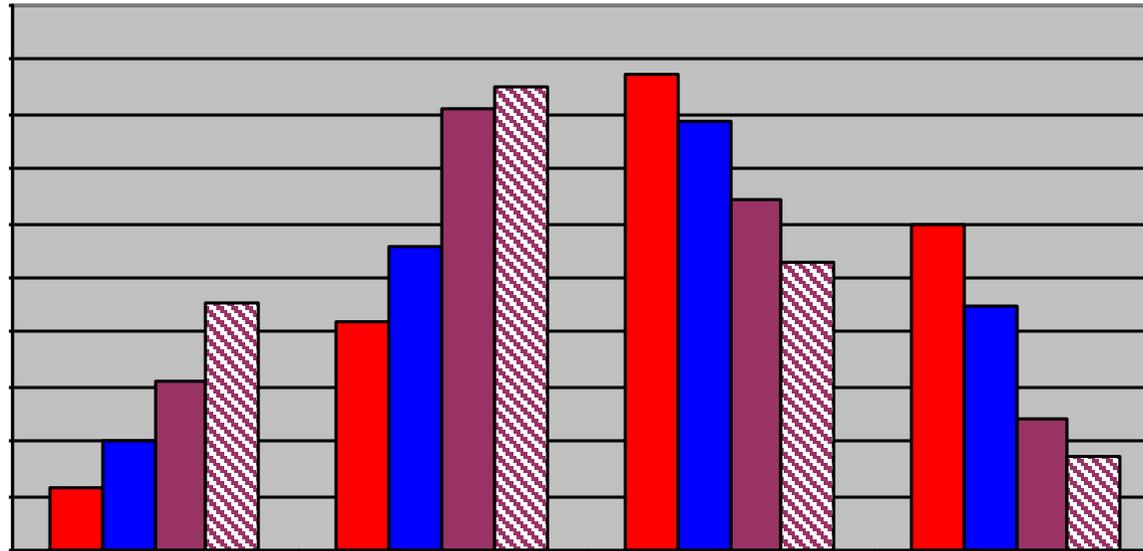
Prof. Dr. Birgit Bütow
FH Jena/TU Dresden

Schwerpunkte



- Geschlecht: Kompliziertes und Komplexes – Einige Schlaglichter
- Fazit: Haltung allein reicht nicht!
- Gender-Kompetenzen
- Konzept-Ebene von Jugend(verbands)arbeit: Bildung und Ermöglichung von Gender-Reflexivität
- Konsequenzen

Schlaglichter auf Kompliziertheiten: Jungen als Bildungsverlierer?



Schlaglichter auf Kompliziertheiten: Mädchen als Verliererinnen beim Übergang in den Arbeitsmarkt?

- 72,4% der Mädchen lernen in einem Berufsspektrum von 20 Berufen (1. Platz: Bürokauffrau, 2.: Arzthelferin, 3.: Kauffrau Einzelhandel)
- 52,6% der Jungen im gleichen Spektrum (1.: Kfz-Mechatroniker, 2.: Elektroniker, 3.: Anlagenmechaniker)
- geschlechtsspezifische Übernahmepraxis nach der Ausbildung: höhere Quoten von Jungen
- andererseits: Jungenanteil BVJ höher, wie auch Anteil ohne Abschlüsse
- geschlechtsspezifische Bezahlung (vgl. DGB-Studie 2008)



Schlaglichter: Re-Traditionalisierungen

- junge Frauen erzielen weniger Einkommen, wenn sie verheiratet sind und Kinder haben (Fend 2009)
- Junge Männer (mit Migrationshintergrund) und körperliche Inszenierungen bzw. Bedeutung von Peers/Jugendkulturen – prekäre Lebensperspektiven (BKJ 2009)

Schlaglichter: Geschlechterkonstruktionen im HipHop

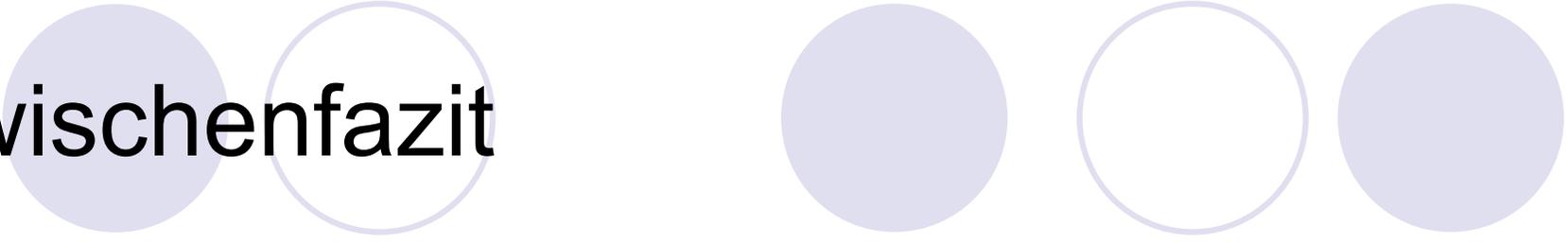
- Eindeutigkeit durch Dualismus (Bedeutung von Macht/Dominanz – Unterordnung)
- Verstrickungen und Reproduktionen
- Biographische Bedeutungen (Kunst, Zugehörigkeit, Authentizität – Bütow 2010)
- Ambivalenzen und Subversives (Be-Deutungen, Homosexualität) und Ungleichheit (Sexismus, Dominanz)



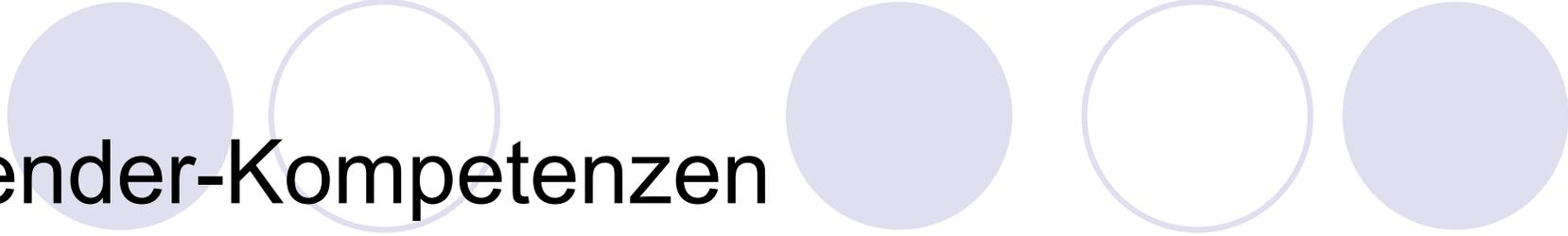
Kompliziertes und Komplexes bei der Konstruktion von Geschlecht

- „Alles ist möglich“ – Mythos der gleichen Chancen
- Zwang zur Selbstinszenierung bei fehlenden sozialen Strukturen = Entgrenzung und Versubjektivierung von Geschlecht
- strukturelle Ungleichheiten schwerer zu re-codieren
- Geschlecht als uneinheitliche Strukturkategorie
- individuelle Zuschreibung von Erfolg - Misserfolg
- Strukturen sozialer Ungleichheit werden handelnd reproduziert
- moderne „Verdeckungsbeziehungen“ von Benachteiligungen bei Mädchen und Jungen

Zwischenfazit



- Gender-Sensibilität als Haltung allein reicht nicht!
- Neben Gender sind weitere Differenzierungen nötig: Ethnie, Alter, Milieu
- Berücksichtigung der biographischen und sozialräumlichen Ebenen (Peers, Jugendkultur, Jugendverband)
- Konstruktionen von Geschlecht als sozialräumliches und biographisches Bildungsprojekt (Subjektivierungsleistung)



Gender-Kompetenzen

- *Theorie-Ebene*: „Doing Gender“, „institutionelle Reflexivität“, diversity, Intersektionalität
- *Handlungsebene*: ethnographische Haltung und Erfahrungen; Methoden-Kompetenzen, Prinzipien Jugendarbeit
- *Konzeptebene*: „Übersetzungsarbeit“ in Organisationen und konkreten Projekten
- *Politische Ebene*: Durchsetzung und Nachhaltigkeitserwartungen von Wirkungen

Konzept-Ebene von Jugend(verbands)-Arbeit: Bildung und Ermöglichung von Gender- Reflexivität (1)

- Begründung von Jugendarbeit: Probleme vs. Ressourcenorientierung (strukturelle Ebene)
- GM als Abbau von Benachteiligungen und Berücksichtigung ungleicher Lebensbedingungen von Mädchen und Jungen
- Verhältnisbestimmungen bisheriger Konzepte
- Komplexität der Problematiken von Jugendarbeit im Zusammenhang mit Geschlecht als Struktur- und Differenzkategorie
- Notwendigkeit einer langfristigen Strategie

Konzept-Ebene von Jugend(verbands)-Arbeit: Bildung und Ermöglichung von Gender- Reflexivität (2)

GM als Weg mit folgenden Schritten bzw. Etappen

- Sensibilisierung für Geschlechterdifferenzen (top-down/
bottom-up)
- Aneignung von kognitiven, instrumentellen und sozialen
Gender-Kompetenzen (z.B. Gender-Training)
- Analyse von Bereichen, Aspekten und Personen/Zielgruppen,
die von Relevanz für die Organisation sind und einen Bezug
zum GM-Thema haben
- Zielentwicklung (Jugendarbeit: Partizipation,
Lebensweltorientierung)
- Maßnahmebestimmung, v.a. in Bezug auf die Umsetzbarkeit
und im Hinblick auf die Zielerreichung
- Evaluation

Konzept-Ebene von Jugend(verbands)-Arbeit: Bildung und Ermöglichung von Gender- Reflexivität (3)

Gefahren durch GM sind u.a.:

- *Simplifizierung*: Kompliziertes auf einfache, abrechenbare Formeln bringen; Effekte behaupten (Graffiti für Mädchen; mehr Männer in bestimmte Bereiche der Jugendhilfe)
- *Essentialisierung*: DIE Mädchen/Jungen statt Differenzierung
- *Formalisierung*: Etikett „Gender“ – Inhalt?
- *Kolonialisierung*: Geschlechternormen von Emanzipation (vgl. Bütow 2002)
- *Mythenbildung*: „Warten auf Godot“

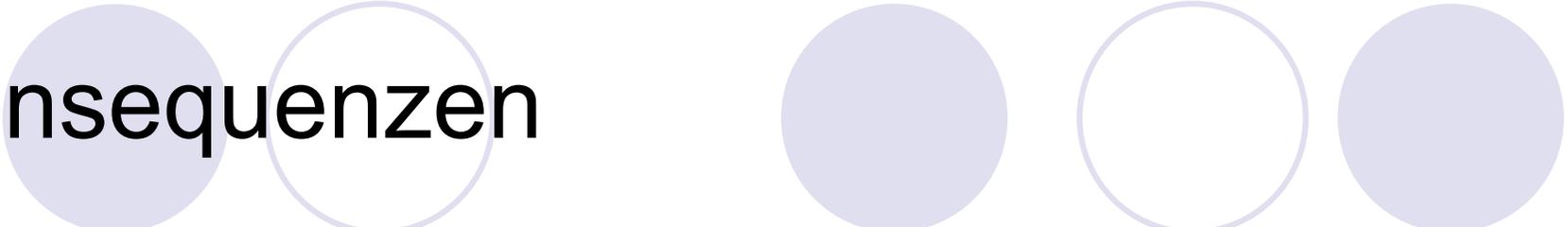
Konzept-Ebene von Jugend(verbands)-Arbeit: Bildung und Ermöglichung von Gender- Reflexivität (4)

- Geschlechterkonstruktionen und körperliche Inszenierungen gewinnen in entgrenzten gesellschaftlichen Verhältnisse an Bedeutung
- Oft „schreien“ diese nach (feministischer) Aufklärung und sozialpädagogischer Intervention.
- Begründung von Gender sensibler Jugendarbeit, die statt an Defiziten an den Ressourcen ansetzt und diese stärken will, wird immer komplizierter (Analyse- und Deutungskompetenzen)

Konzept-Ebene von Jugend(verbands)-Arbeit: Bildung und Ermöglichung von Gender- Reflexivität (5)

- Bildungsbegriff: Fassung von Eigenaktivität und sozialen wie individuellen Eigenlogik von Handlungs- und Selbstkonzepten
- „offenes Projekt“ und Prozess, der nur vom Individuum selbst zu realisieren ist, der es ermöglicht, über sich und die Welt (kritisch) zu reflektieren
- Unmöglichkeit, diesen Prozess kognitiv oder gar normativ mit Zielvorstellungen besetzt zu „vermitteln“
- Institutionelle „Leerstellen“ für Gender-Reflexivität in einer entgrenzten Gesellschaft
- (sozial-)pädagogische Institutionen als Orte der professionellen Förderung und Ermöglichung von Bildungsprozessen von Mädchen und Jungen
- Förderung von Eigensinn – und Einmischung (Bitzan/Daigler 2004)

Konsequenzen



- *(Selbst-)Reflexivität* als Voraussetzung
- Notwendigkeit von *Gender-Deutungskompetenzen* zur Durchsetzung eines konsequenten Lebensweltbezugs von Jugendarbeit
- *Verhältnisbestimmung* von geschlechtsspezifischen und geschlechtersensiblen Angebote (homogen – heterogen/koedukativ, „cross-over“)
- *Verhältnismäßigkeitsdebatte* von eigenen Ressourcen und Möglichkeiten, auf Genderkonstruktionen „Einfluss“ zu nehmen
- *Wissenschaftliche Forschung* zur unmittelbaren und nachhaltigen Wirkung
- Irgendwo, aber ganz konkret beginnen, mit einem „anderen“ Blick wahrzunehmen!